

Adrian Rufener\*

## «Durchklick» – Mailsicherheit

**Stichworte:** Durchklick, Mailsicherheit, Disclaimer

Der zunehmende Einsatz moderner Kommunikationsmittel im Kanzleialltag sowie in unserer Gesellschaft hat dazu geführt, dass immer mehr Daten auf elektronischem Weg, insbesondere per E-Mail, SMS oder MMS, übermittelt werden. Die elektronische Post hat der Informationsgesellschaft bedeutende Impulse und Produktivitätsvorteile gebracht. Die Datenübertragung per E-Mail erfolgt heute in aller Regel ohne entsprechende Sicherheitsvorkehrungen. Die Mails werden im Klartext versandt, d.h. bildlich gesprochen werden elektronische Ansichtskarten vermailt (vgl. Anwaltsrevue 4/2009, S. 191 ff.).

In der Praxis behelfen sich die Unternehmen und wir Anwälte oft mit dem Anbringen von «Disclaimern» (Enthaftungserklärungen). Solche Erklärungen können allenfalls dazu dienen, das Unbehagen des Absenders beim Versand vertraulicher Informationen zu vermindern und sich vor allfälligen strafrechtlichen Sanktionen und der Geltendmachung zivilrechtlicher Ansprüche zu schützen. Mit dem Anbringen von Disclaimern wird jedoch der Inhalt der elektronischen Post weder vertraulicher (immer noch Versand im Klartext) noch wird sichergestellt, dass Unbefugte keine Kenntnis vom Mailinhalt erhalten und diese Kenntnisse verwenden.

Die dargelegten Sicherheitsrisiken führen zur Erkenntnis, dass schützenswerte Informationen durch einen vom Absender bis

zum Empfänger durchgehenden, vom Zugriff durch unbefugte Personen geschützten Prozess abgesichert werden sollten. Zur schützenswerten Kommunikation zählen etwa die Vorbereitung und Abwicklung eines Rechtsgeschäftes (z.B. Unternehmenskauf bzw. -verkauf), der Austausch von Geschäftsgeheimnissen, die Übermittlung von Finanzinformationen oder kursrelevanten Informationen sowie von Personaldaten wie z.B. Lohndaten an Versicherungsgesellschaften. Dabei gibt es keinen Unterschied zwischen einzelnen Berufsgeheimnisträgern und Unternehmen. Dies gilt namentlich für uns Anwälte. Meines Erachtens mutet es sehr seltsam an, wenn wir grossen Wert auf unser Berufsgeheimnis legen und gleichzeitig unsere Kunden verpflichten wollen (ausdrücklich oder stillschweigend), in ungeschützten Mailverkehr einzuwilligen. Niemand von unserem Berufsstand käme auf die Idee, unseren Kunden zu erklären, dass wir Geschäftsbriefe nicht in einen Briefumschlag stecken, sondern als Postkarte versenden. So wie wir Briefe in Couverts verpacken, muss es auch zumutbar sein, Mails mittels geeigneter technischer Hilfsmittel zu schützen, dies namentlich auch deshalb, weil seit dem 1. Januar 2011 sichere Zustellplattformen für den elektronischen Rechtsverkehr mit Gerichten, Strafbehörden und übrigen Verwaltungsbehörden zur Verfügung stehen. Wir Anwälte können deshalb nicht mehr argumentieren, die technische Umsetzung sei schwierig und kostspielig. Wir tun gut daran, unseren Mailverkehr mit technischen Mitteln abzusichern. ■

\* Rechtsanwalt, St. Gallen.

Adrian Rufener\*

## «Clic informatique» – devrions-nous sécuriser les e-mails échangés avec nos clients?

**Mots-clés:** Questions/réponses en matière de communication électronique, disclaimer, sécurité courrier e-mail

Lors de ces dernières années, nous avons connu un boom spectaculaire de la communication par e-mails, SMS ou MMS, aussi bien dans la vie de tous les jours qu'au sein de notre étude. Ces nouveaux moyens de communication facilitent notre travail et permettent sans aucun doute une meilleure productivité. En revanche, les risques liés à ces transferts de données n'ont pas forcément été jugés à leur juste valeur. En effet, la plupart des

e-mails sont encore envoyés en «texte clair», c'est-à-dire sans être sécurisés et sans aucune garantie de confidentialité. Un e-mail en «texte clair», c'est un peu comme lorsque nous envoyons une carte postale dont le texte pourra être lu par tout un chacun, au lieu d'utiliser une enveloppe fermée qui assurera une certaine confidentialité (pour des explications plus détaillées, cf. Revue de l'avocat 4/2009, p. 191 ss).

Dans la pratique, les entreprises et les avocats ont souvent recours à des *disclaimers*. Ces décharges inhibent en quelque sorte

\* Avocat, Saint-Gall.

la crainte d'envoyer des informations confidentielles sans protection particulière («*Ce que j'envoie est confidentiel, mais j'ai mis le disclaimer, donc tout va bien*») et, dans la mesure du possible, de se protéger des sanctions pénales ou de dommages-intérêts sur le plan civil. Le fait d'inclure dans le message un *disclaimer* ne permet cependant pas de sécuriser l'e-mail, puisqu'il n'est pas exclu qu'un tiers puisse en prendre connaissance, voire utiliser les informations de celui-ci.

Les risques que nous venons d'évoquer montrent qu'il est nécessaire de sécuriser son courrier électronique afin d'éviter la mainmise de données confidentielles par des personnes non autorisées, et ce durant tout le transfert qui va de l'expéditeur au destinataire. Certaines données appellent une confidentialité qui va de soi, tant pour les entreprises que pour les personnes soumises au secret professionnel: préparation et réalisation d'une relation contractuelle (p. ex. achat/vente d'une entreprise), échange de secrets d'affaires, communication d'informations financières, mais aussi informations plus succinctes telles que données personnelles, déclarations de salaires aux caisses d'assurances, etc. Si nous analysons maintenant le cas particulier de notre profession

et, d'une manière générale, tout le courrier électronique que nous échangeons avec nos clients, je pense qu'il est plutôt bizarre, d'une part, de revendiquer une importance capitale au secret professionnel et, d'autre part, d'exiger de nos clients qu'ils acceptent (explicitement ou tacitement) le fait que les e-mails qu'ils échan- gent avec nous ne soient dotés d'aucune garantie de confidentialité: il y a ici quelque chose de profondément paradoxal. Aucun d'entre nous n'aurait en effet l'idée d'expliquer à son client que les e-mails se font sous la forme d'une «carte postale» dont le texte est public! Au vu de ce qui précède, on pourrait raisonnablement attendre de notre profession que nous utilisions désormais certains moyens techniques garantissant la confidentialité de nos e-mails. Avec l'introduction sur le marché de plusieurs plateformes de messagerie sécurisée (destinées initialement à la communication électronique avec les tribunaux et les autorités au 1<sup>er</sup> janvier 2011), notre profession ne pourra plus prétexter le fait que les messages sécurisés sont trop coûteux et compliqués sur le plan technique. Tous ces éléments montrent que nous serions bien inspirés de sécuriser notre courrier électronique par les moyens techniques qui sont aujourd'hui à notre disposition. ■

Thomas Skipwith\*

## Stegreifreden – nie mehr sprachlos

**Stichworte:** Stegreifreden, ohne Vorbereitung reden, gestern – heute – morgen, spontan reden, präsentieren, Präsentationen halten

*Beim nachfolgenden Artikel handelt es sich um eine Ausführung zum Vortrag vom 23. Juni 2011 am Anwaltskongress 2011 im KKL in Luzern.*

Ist Ihnen das ebenfalls schon mal passiert? Sie nehmen an einer Sitzung teil. Der Sitzungsleiter sucht einen Freiwilligen. Dieser soll vom Treffen mit dem Kunden berichten. Keiner aus dem Team ist vorbereitet. Keiner meldet sich. Als Erstes denken Sie: «Hoffentlich nicht ich». Dann wählt der Sitzungsleiter jemand anderen aus. Als Zweites denken Sie: «Das arme Schwein». Dann denken Sie: «He, he, mal sehen, wie er sich schlägt.»

Unvorbereitet, aus dem Stegreif, zu reden fällt vielen schwer. Damit Sie beim nächsten Mal unvorbereitet eine Rede mit Hand und Fuss halten können, hier die wichtigsten Tipps. Manche sind auch für diejenigen nützlich, welche keine Mühe haben spontan zu reden.

### 1.1 Vorbereitet vs. unvorbereitet

Seien Sie ganz beruhigt – es kommt nur ganz selten vor, dass Sie wirklich eine Stegreifrede halten müssen. Also eine Rede, bei der

Sie alles aus dem Finger saugen müssen. Dies deshalb, weil derjenige, der Sie zum Reden auffordert, der Meinung ist, dass Sie etwas dazu sagen können. Beispielsweise fragt er sie danach, wie Ihnen der diesjährige Anwaltskongress gefallen hat. Oder was Sie vom laufenden Prozess «Meyer gegen Huber» erwarten. Alles Themen, zu denen Sie inhaltlich etwas sagen können.

Ausserdem hilft vielen «das Gefühl» im Bauch. Es «warnt» bereits Tage im Voraus. Die Warnung? «Es könnte sein, dass ich etwas sagen muss.» Na, wenn das Gefühl schon so nett ist, Sie zu warnen, dann hören Sie doch einfach darauf. Nehmen Sie sich fünf Minuten um zu überlegen, was Sie sagen würden, wenn Sie zum Reden aufgefordert werden. Und damit ist es schon nicht mehr eine Stegreifrede – zu Ihrem Vorteil. Dass Sie sich vorbereitet haben, müssen Sie ja dann nicht jedem auf die Nase binden.

Egal, ob Sie etwas zu sagen wissen oder nicht: Dieser Artikel stellt Ihnen Tipps und eine Technik vor, mit welcher Sie etwas zu (fast) jedem Thema sagen können.

### 1.2 Ganz selten: «Kein Kommentar»

Selbstverständlich gibt es die eine oder andere Situation, in der Sie nichts sagen können oder wollen. Dann sagen Sie z.B.: «Da bin ich nicht der richtige Ansprechpartner. Ich empfehle Ihnen

\* Lic. oec. HSG, Präsentations-Coach, mehrfacher Rhetorik-Europameister, Buchautor, [www.descubris.ch](http://www.descubris.ch)